

Exemplarische Darstellung einer Bildungseinheit für die Mittelschule (4., 5., 6. Schuljahr) : Richtlektion aus dem situationsgebundenen Unterricht "Luft ist lebensnotwendig"

Autor(en): **Stieger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen schon gefragter zu sein. Nicht missen möchte man hingegen Bücher, Ferienreisen, Schallplatten und ... den Kühlschrank! Beweist nicht der Kühlschrank einen guten Sinn fürs Reale?

Spiegel der Erwachsenen

Zusammenfassend können wir feststellen, dass der Jugendliche vernünftiger und realistischer denkt, als dies gemeinhin zu erwarten wäre. Er spiegelt bereits in starkem Masse die ihn umgebende Erwachsenenwelt wider; sein Verhalten und seine Reaktionen im wirtschaftlichen Bereich ähneln zum grossen Teil dem Verhaltensmuster der «Grossen». Man ist weiter gezwungen sich zu fragen, warum die Werbung das Schlagwort der Jugendlichkeit zu ihrem Leitbild erhoben hat. Nicht die Jugendlichkeit, wohl aber der unvoreingenommene Sinn der Jugend für tatsächliche Werte wäre erstrebenswert! Der Erhaltung dieser Unvoreingenommenheit und Realistik sollte die Schule ihre Erziehungsarbeit widmen, sie sollte dahin wirken, dass dem guten Vorsatz auch die entsprechende Tat folgt. Es wäre ihre Aufgabe, den Jugendlichen in seiner Grundhaltung zu bestärken und ihn gegen das Trommelfeuer raffinierter Versprechungen mit einem kritischen Selbstbewusstsein zu wappnen.

Sechs Forderungen

Damit das alles erreicht werden könnte,

müssten nach Meinung der Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer folgende sechs Forderungen erfüllt werden:

1. Um den Jugendlichen zum bewussten Umgang mit dem Geld zu führen, sollte vermehrt Anleitung zur Ausgabenkontrolle gegeben werden.
2. Die Schule sollte sich überlegen, wie sie positiv Einfluss auf den Jugendlichen nehmen kann, damit Diebstahl und Mitlaufenlassen nicht mehr zu den Kavaliersdelikten gehören.
3. Man sollte Verkaufsmethoden wie «Aus der grossen Büchse schöpft es sich schneller und ergiebiger als ursprünglich gewollt» mit geeigneten Gleichnissen und Denkanstössen transparent machen.
4. Die Werbung bedarf einer eindringlichen und kritischen Durchleuchtung, damit ihr ein Teil ihrer suggestiven Wirkung genommen werden kann.
5. Es soll die Diskussion um den Nutzen unserer angebotenen Güter entfesselt werden. Dies würde sicher bei vielen, Jugendlichen wie Erwachsenen, den Sinn für Massstäbe wieder setzen.
6. Dem jugendlichen Bedürfnis nach Spiel soll durch die Errichtung von geeigneten Arealen und Anlagen ein weiteres Feld der Selbstbetätigung geöffnet werden. Hiezu gehören auch sinnvolle Anleitung und tatkräftige Unterstützung durch alle an der Erziehung Verantwortlichen.

Exemplarische Darstellung einer Bildungseinheit für die Mittelstufe (4., 5., 6. Schuljahr)

Richtlektion aus dem situationsgebundenen Unterricht «Luft ist lebensnotwendig»

Karl Stieger

A) Lektionsaufbau

(didaktische Überlegungen, welchen Stoff auswählen?)

1. Ich überlege, ob ich das Kind mit einer Eigenerfahrung sofort zur Einsicht bringen kann, dass Luft lebensnotwendig ist. Im Schwimmbad könnte ich Spiele mit Tauchen organisieren. Hier im Schulzimmer lasse ich

die Erstickungsangst erahnen, indem ich die Kinder auffordere: «Wer kann den Atem am längsten anhalten?» Damit sich die Konzentration auf die Atmung und nicht auf die Mimik (erzeugt Gelächter) einengt, organisiere ich einen Wettkampf. Jedes Kind kann aber mit Leichtigkeit schwindeln. Dies wäre eine fatale negative Übung, und darum motiviere

ich die Schüler vor der Übung zur Wahrhaftigkeit, indem ich ihnen mein Vertrauen in ihre ehrliche Haltung ausspreche.

1. Wer kann am längsten den Atem anhalten?

2. Mit einem Experiment möchte ich nun einen Erstickungstod sichtbar werden lassen. Unter einem Glas lasse ich eine Kerzenflamme langsam «absterben». Ich wähle keinen Demonstrations-, sondern einen Schülerversuch (wobei ganz gut etwa 4 Schüler um einen Versuchstisch sitzen können). Der Schüler hat nun selbständig das Absterben der Kerzenflamme zu beobachten. Um dies zu kontrollieren, verlange ich von jedem Schüler eine genaue Ablaufskizze in mindestens 4 Bildern. Jeder Schüler darf das Experiment sovieltal wiederholen, bis er in der Ablaufskizze seine scharfe Beobachtung bewiesen hat.

2a Experiment: Brennende Kerze löscht unter der Glasglocke aus.

2b Anfertigen einer Ablaufskizze

3. Ich will die Konzentration des Schülers wieder auf den Menschen richten. Der Schüler ist jetzt fähig, eine Fremderfahrung mit Eigenerfahrungen zu verbinden. Wichtig ist die Darbietung einer dichterisch gestalteten Erzählung eines Erstickungstodes (im Wasser, im Sand, in einem brennenden Haus usw.). Die «Kunst des Erzählens» ist hier voll einzusetzen (evtl. Tonband). Der Schüler muss von der Erzählung «ergriffen» werden. Vielleicht wird der Schüler nun fähig, beim Lesen eines Zeitungsartikels über einen Erstickungstod oder beim Betrachten z. B. eines Bildes von erstickten Tieren, sich in das Geschehen einzufühlen.

3a Erzählung Erstickungstod eines Menschen

3b Lesen eines Zeitungsberichtes

3c Betrachten eines Bildes

4. Wenn die Schule Lebenshilfe bieten will, so muss der Schüler zum verantwortlichen Handeln erzogen werden: Verantwortung gegenüber sich selber, gegenüber den Mit-

menschen, gegenüber Tieren, gegenüber der Umwelt. Ich will nicht, dass die Schüler richtige Verhaltensweisen nur verbal beschreiben; ich will sie konkret einüben. Ich beschränke mich auf folgende Übungen: richtiges, tiefes Atmen; gut gelüftete Aufenthaltsräume; vorsichtiges Verhalten beim Transport von Kleintieren.

4a Beginn eines Atmungskurses

4b Verteilung von Verantwortlichkeiten für gut durchgelüftete Schulräume

4c Vorsichtiges Verhalten beim Transport von lebenden Kleintieren in Büchsen, Schachteln usw.

B) Methodische Überlegungen

Lehrarbeit: Wie darbieten? Wie kontrollieren?

zu 1: Mit der Wettkampfübung bringe ich den Schülern sofort zum Bewusstsein, dass Luft lebensnotwendig ist.

Diese Eigenerfahrung soll ein leeres Schwatzen über Erstickungstod verhindern; das «Erlebnis» ist mir vorerst wichtiger als der sprachliche Ausdruck. Ich kontrolliere die Ehrlichkeit beim Spiel. Schwindlern mache ich bewusst, dass ehrliches Verhalten eine grosse Kraft ist, die unbedingt erstrebt werden muss.

Nach der Wettkampfübung darf jeder Schüler seine Atemnot beschreiben, er muss aber nicht. Wichtig sind die inneren Gefühle.

zu 2a: Auf jeden Gruppentisch stelle ich eine brennende Kerze und daneben einen Glasbecher. Durch Anhalten des Atems sperren wir die Lunge von der Luft ab. Jetzt wollen wir der Kerzenflamme mit dem Glasbecher die Luft absperren. Jede Gruppe darf den Versuch ein paarmal wiederholen. «Wer den Vorgang gesehen hat, darf ihn an der Wandtafel zeichnen.»

zu 2b: Ich lasse die Schüler selber suchen, wie sie das allmähliche Absterben der Flamme zeichnen wollen. Aufgeweckte, schnelle Schüler dürfen ihre Zeichnung beschriften und den Vorgang beschreiben. Schüler mit Beobachtungsschwierigkeiten dürfen den Versuch beliebig wiederholen, bis sie den Ablauf in etwa 4 Bildern eingefangen haben.

zu 3a: Da meine Erzählung den Schüler «ergreifen» soll, muss ich

- den Text sehr sorgfältig auswählen,
- ihn möglichst anschaulich vortragen.

Ich werde keine Bilder zeigen, damit im Schüler innere Bilder entstehen. Meine Vortragskunst kann ich mit einem Tonbandgerät kontrollieren, bevor ich vor der Klasse stehe.

zu 3b: Der Schüler ist dann im Bilde, wenn die fotografische Aufnahme, z. B. erstickter Tiere, nicht statisch, sondern dynamisch wirkt. Ich werde jeder Arbeitsgruppe ein Bild geben, damit ein Schülergespräch entsteht. Ähnlich wie bei der Ablaufskizze beim Kerzenexperiment, werden jetzt innere Bilder sprachlich beschrieben, wobei die Schüler emotionell und kognitiv am Geschehen teilnehmen durch Nachdenken, Mit-leiden, Miterleben usw. Eine Bildbeschreibung zeigt mir, wie tief der Schüler «im Bilde» ist.

zu 3c: Für sprachlich begabte Schüler will ich eine Zusatzaufgabe bereithalten. Sie sollen versuchen, die Erzählung 3a oder das Bildgeschehen 3b in einem Zeitungsbericht darzulegen. Das schafft die günstigsten Voraussetzungen, Zeitungsberichte von Journalisten einsichtig lesen zu können. Beim Vorlesen eines solchen Berichtes erkenne ich ihr Verständnis.

zu 4a: Mit korrekt ausgeführten Atemübungen erweitere ich das Organbewusstsein. Als Unterrichtsprinzip finde ich hier «Vormachen – Nachmachen» richtig. «Atme richtig» soll nicht der Intellekt allein, sondern die Person Ganzheit erleben.

zu 4b: Tiefes Atmen ist meiner ganz persönlichen Sorge anheimgestellt. Sorge um gesunde, frische Luft lenkt unsere Gedanken und Übungen auf «gesellschaftliche» Bedürfnisse: frische Luft in Schul- und Wohnräumen, in Freizeit- und an Arbeitsplätzen. Sorge um frische Luft ist ein Dauerauftrag jedes Einzelnen und jeder Gemeinschaft. Verantwortung muss im Kleinen geübt werden: meine Verantwortung liegt in der dauernden Kontrolle über die von der Klasse freiwillig übernommenen Verpflichtungen.

zu 4c: Vorsichtig sein heisst: «Zuerst denken, dann handeln.» Im werkgebundenen Unterricht kann ich diese Einsicht am besten schulen. Wir stellen gemeinsam Büch-

sen, Schachteln, Säcke usw. für den evtl. Transport von lebenden Kleintieren, die zur Schule gebracht werden können, bereit.

C) Methodische Überlegungen

Lernarbeit: Übungen der Schüler im Sinne der Kräfteschulung

zu 1.:

- Konzentration auf einen körperlichen Vorgang
- Erstickungsangst erahnen
- Stärkung des Einfühlungsvermögens
- diszipliniertes Verhalten beim Spiel

zu 2a:

- Konzentriertes Beobachten eines Vorganges: Visuauditives Verstehen
- Visuelle Veränderungen wahrnehmen und innerlich fixieren

zu 2b:

- Klarheit suchen in der Zeichnung (technische Skizze)
- Visuelles Unterscheiden: z. B. merken, ob die Stellung der Dochtspitze auf der Zeichnung dem Realobjekt entspricht
- Wahrheit in der Sprache suchen: Worte, Zeichnung, Realobjekt müssen übereinstimmen
- Visuelles Verstehen: Visuelle Veränderungen entfachen Bedeutungserlebnisse
- Realbeobachtung «verinnerlichen» (nach innen nehmen)

zu 3a:

- Genau zuhören können – auditives Verstehen
- in das Geschehen hineingehen: mit-fühlen, mit-leiden
- Notlage miterleben (Lawinengefahr, Asthmatiker, Herzbeschwerden . . .)

zu 3b:

- Visuelles Verstehen
- Kommunikatives Sprechen

zu 3c:

- Audiolinguales Umsetzen
- Worte als Erlebnisträger erfassen lernen: Sprachschulung
- Verantwortung gegenüber der Einheit von Sinngehalt und Form in der Sprache

zu 4a:

- Visumotorische Imitation

- Gute Gewohnheit bewusst mechanisieren
- Einsichtiges Denken – einsichtiges Handeln: Verantwortung den eigenen Körperorganen gegenüber

zu 4b:

- Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft – der Gesellschaft gegenüber dem Einzelnen: Verantwortungs-

übungen (wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben!)

zu 4c:

- Verantwortung gegenüber allen Geschöpfen verlangt einsichtiges Wissen und polar dazu «ein-sichtiges» Handeln
- Kommunikatives Handeln

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:

Schöpferisches Verhalten in der Schule

Das emotive Lernen als Unterrichtsart an der Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes katholischer Lehrerinnen und Lehrer

aww - Einer langen Tradition entsprechend lädt der Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrerinnen und Lehrer in der Pfingstwoche zur Pfingsttagung ein, die mit der Generalversammlung verbunden ist. Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung stand die Frage nach dem schöpferischen Verhalten in der Schule.

Im Unterrichtlichen Geschehen steht eindeutig das kognitive Lernen im Zentrum. Das emotive Lernen nimmt eine Randstellung ein. Darunter versteht man den Einbau des unmittelbaren, durch den Lehrer geschaffenen Erlebnisses und das schöpferische Verhalten der Schüler. Der Präsident des Kantonalverbandes, Karl Furrer, Schachen, unternahm es selbst, diese Unterrichtsart darzustellen, indem er mit Beispielen aus dem Unterricht und nach dem Buch «Kreatives Sprach- und Gebetsverhalten in Schule und Religionsunterricht» von Fritz Oser die Möglichkeiten des schöpferischen Verhaltens in der Schule darlegte. Diese Unterrichtsart geht weitgehend auf Frau Bebie-Winsch, der Begründerin des Bewegungsprinzips, zurück, die meint:

- Wie der Augenblick die Seele beschwingt, soll sie im Körper ausschwingen.
- Der Körper ist der Resonanzboden der Seele. Deshalb ist das Wesentliche des schöpferischen Verhaltens im Unterricht folgendes: Bevor das Kind schöpferisch gestaltet oder einen Inhalt zum Ausdruck bringt, muss der Lehrer Dispositionen schaffen, aufgrund deren schöpferische Kräfte geweckt werden. Die Schüler werden also in eine emotive Spannung hineingeführt. Das schöpferische Verhalten ist vitale Bewältigung der durch den Lehrer geschaffenen emotiven Spannungen. Im Malen, in der musikalischen Improvisation, dem Gedichteschreiben, beim Tanz bringen die

Kinder das unmittelbar vorher Erlebte zum Ausdruck.

Nach diesen kurzen Ausführungen wurden aber die Lehrerinnen und Lehrer selbst aktiv. Sie sahen sich den Film «Das Gleichnis» an, der durch seine dichte Bildsprache anspricht. Der Schauplatz der Handlung ist ein Zirkus, der zentrale Vergleichspunkt ist die Passion Christi. Nach diesem Kurzfilm gestalteten die Teilnehmer in verschiedenen Gruppen ihre Erlebnisse und machten den Grundsatz wahr, dass erlebte Inhalte den Menschen zum Handeln motivieren.

Im ersten Teil der Tagung legte Präsident Karl Furrer seinen Jahresbericht vor und zeigte die grosse Aktivität des Vereins auf. Neben den üblichen Veranstaltungen wie die Pfingsttagung und Einkehrtag organisierte der katholische Lehrerverein in Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern zahlreiche Bibelkurse, die sehr gut besucht wurden. Auf Initiative des Vereins führte die Arbeitsstelle für Bibel- und Religionsunterricht periodisch Arbeitsrunden für Lehrer durch, wo didaktisch-methodische und theologische Aspekte des Bibelunterrichtes behandelt werden. Solche Arbeitsrunden wurden in Triengen/Geuensee, Zell, Dagmersellen und Buttisholz durchgeführt. Geplant ist auch die Mitarbeit bei der AKOL-Impulstagung vom 22. Juni über «Sollen, dürfen, müssen kirchliche Organisationen politisieren?» Doch ist hier das Interesse nicht so gross, wahrscheinlich, weil das Thema für Lehrer zu brisant sei. Neu geschaffen wurde auch ein Mitteilungsblatt, das allen Mitgliedern zugestellt wird. Bezeichnend ist der Titel «aufbruch». Das Adressenverzeichnis mit den Amtsstellen für den Luzerner Lehrer ist auf sehr grosses Interesse gestossen. Die bescheidene Erhöhung des Jahresbeitrages auf zwölf Franken wurde diskussionslos bewilligt. Drei Vorstandsmitglieder, die seit einigen Jahren sehr aktiv mitgewirkt haben, sind zurückgetreten: Doris Schaub, Luzern; Hans Zihlmann, Gettnau, und Edi Lang, Horw. Zum neuen Kassier wurde Karl Amrein, Ebikon, gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder werden im Verlaufe des nächsten Vereinsjahres ergänzt. Neben einer grossen Mitarbeit für